



Demut statt Macht

Zum dritten Mal spricht Jesus von seinem bevorstehenden Leiden. Fast scheint es, als hätten die Jünger immer weniger verstanden von dem, was Jesus ihnen eigentlich sagen wollte. Er ist gekommen, um zu dienen und sein Leben hinzugeben für die Vielen; sie aber stellen sich das Reich Gottes wie einen Staat vor, der von den Mächtigen beherrscht wird. Im Reich Gottes können Verantwortung nur die übernehmen, die bereit sind, mit Jesus den Leidensweg zu gehen.

Markus 10, 35-45

In jener Zeit

traten Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu ihm und sagten: Meister, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst. Er antwortete: Was soll ich für euch tun?

Sie sagten zu ihm: Lass in deinem Reich einen von uns rechts und den andern links neben dir sitzen.

Jesus erwiderete: Ihr wisst nicht, um was ihr bittet.

Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde?

Sie antworteten: Wir können es. Da sagte Jesus zu ihnen: Ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinke, und die Taufe empfangen, mit der ich getauft werde. Doch den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken habe nicht ich zu vergeben; dort werden die sitzen, für die diese Plätze bestimmt sind.

Als die zehn anderen Jünger das hörten, wurden sie sehr ärgerlich über Jakobus und Johannes.

Da rief Jesus sie zu sich und sagte: Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen.

Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein.

Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

21. Oktober | 29. Sonntag im Jahreskreis

Stundenbuch II, 1. Woche
Buch Jesaja 53, 10-11;
Hebräerbrief 4, 14-16;
Markus 10,35-45

Zeit für meinen Glauben
Der SONNTAG
www.dersonntag.at

DIE FROHE BOTSCHAFT

Herrschendienst

Menschlich, allzu menschlich agieren heute die Apostel Jesu im Evangelium. Sie sind aufeinander eifersüchtig, wollen die wichtigsten und ersten sein und suchen sich die besten Plätze. In diesen Aposteln Jesu können wir uns wohl wiederfinden. Jesus korrigiert sie liebevoll und konsequent.

Was er uns sagt, ist für jede kirchliche Gemeinschaft wichtig: Familie, Pfarre, Kloster usw..

In jeder kirchlichen Gemeinschaft gibt es Hierarchien: Papst, Bischöfe, Priester, Pfarrgemeinderäte, immer sind Einzelne für Andere verantwortlich. Ihnen allen sagt Jesus: Bei euch sollen nicht die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen, ihr sollt einander dienen. Diese Lebenshaltung bedeutet für mich, dass ich versuche zu erkennen, was der andere braucht. Ich will meine Brüder und Schwestern, für die ich (Mit-)Verantwortung trage, in den alltäglichen Prozessen der Entscheidungsfindung mitdenken und mitreden lassen, ich will ihnen zuhören und sie dazu einladen, selbst zu erkennen, was für sie richtig und wichtig ist, ich will das Gespräch mit ihnen und zwischen ihnen fördern, damit wir uns gemeinsam für das entscheiden, was das Richtige ist. All das sagt mir das heutige Evangelium und die Jüngerbelehrung. Wer der Erste sein will, soll der Diener aller sein.

Der heilige Benedikt, nach dessen Regel wir Zisterzienser leben, legt mir ebenfalls diese Haltung nahe. Er sagt über den Abt, dass er nicht eine Gewaltherrschaft über seine

Mitbrüder übernommen hat, sondern die Sorge für gebrechliche Menschen. Er muss der Eigenart vieler dienen. Deshalb soll der Abt vor Entscheidungen die ganze Gemeinschaft zusammenrufen ... und den Rat der Brüder anhören. Er muss selbst entscheiden, aber erst nach der Beratung durch alle anderen. Für den heiligen Benedikt ist beides wichtig, die Autorität des Oberen, der im Kloster die Stelle Christi vertritt, und die Liebe und Brüderlichkeit in der Gemeinschaft. Er sagt über die Mönche: Sie sollen einander in gegenseitiger Achtung zuvorkommen; ihre körperlichen und charakterlichen Schwächen sollen sie mit unerschöpflicher Geduld ertragen; im gegenseitigen Gehorsam sollen sie miteinander wetteifern; keiner achte auf das eigene Wohl, sondern mehr auf das des anderen. Großen Wert legt der heilige Benedikt auf die Sorge um die Kranken: Die Sorge für die Kranken muss vor und über allem stehen: man soll ihnen so dienen, als wären sie wirklich Christus. Und ich glaube, dass gerade dann, wenn wir uns geduldig und liebevoll der Kranken annehmen, nicht nur die persönliche Beziehung zu

ihnen, sondern auch die Haltung der Liebe und des gegenseitigen Verständnisses in der Klostergemeinschaft wachsen.

Liebe Leser! Verzeihen Sie bitte, dass ich diesmal so ausführlich über das Klosterleben spreche. Die Haltung der Dienstbereitschaft und der Sorge füreinander fordert mich selbst immer wieder heraus. Ich hoffe, dass Sie an der Stelle der Kirche, wo Sie stehen, auch Menschen erleben, die nach dem Wort Jesus nicht herrschen, sondern dienen wollen. Und wenn Sie selbst in der Verantwortung für andere stehen, wünsche ich Ihnen die Erfahrung, dass es möglich ist, im Geist Jesu diese Aufgabe zu erfüllen: aufeinander hören, gemeinsam auf Gott hören und immer mehr sein Leben hinzugeben für die Menschen. Ich träume von einer Kirche, von der die Menschen ganz selbstverständlich sagen: Seid einander lieben – und dienen. §



P. Walter Ludwig OCist
Pfarrer und Prior der Stiftspfarre Neukloster Wiener Neustadt.

Texte zum Sonntag

1. LESUNG

Buch Jesaja 53, 10-11

die vielen gerecht; er lädt ihre Schuld auf sich.

2. LESUNG

Hebräerbrief 4, 14-16

Der Herr fand Gefallen an seinem zerschlagenen Knecht, er rettete den, der sein Leben als Sühnopfer hingab. Er wird Nachkommen sehen und lange leben. Der Plan des Herrn wird durch ihn gelingen.

Nachdem er so vieles ertrug, erblickt er das Licht. Er sättigt sich an Erkenntnis. Mein Knecht, der gerechte, macht

sondern einen, der in allem wie wir in Versuchung geführt worden ist, aber nicht gesündigt hat. Lasst uns also voll Zuversicht hingehen zum Thron der Gnade, damit wir Erbarmen und Gnade finden und so Hilfe erlangen zur rechten Zeit.

ANTWORTPSALM

Psalm 33 (132), 4-5.18-19.20 u. 22

Wir haben ja nicht einen Hohenpriester, der nicht mitfühlen könnte mit unserer Schwäche,

Lass deine Güte über uns walten, o Herr, – denn wir schauen aus nach dir.

Tag für Tag

21. Oktober - 29. Sonntag im Jahreskreis
Jesaja 53,10-11;
Hebräerbrief 4,14-16;
Markus 10,35-45.

22. 10. Montag
Hl. Papst Johannes Paul II.;
Epheserbrief 2,1-10;
Lukas 12,13-21.

23. 10. Dienstag
hl. Johannes v. Capestrano;
Epheserbrief 2,12-22;
Lukas 12,35-38.

24. 10. Mittwoch
hl. Antonius Maria Claret;
Epheserbrief 3,2-12;
Lukas 12,39-48.

25. 10. Donnerstag
Epheserbrief 3,14-21;
Lukas 12,49-53.

26. 10. Freitag
(Nationalfeiertag)
Epheserbrief 4,1-6;
Lukas 12,54-59.

27. 10. Samstag
Epheserbrief 4,7-16;
Lukas 13,1-9.

28. 10. - 30. Sonntag im Jahreskreis
Jeremia 31,7-9;
Hebräerbrief 5,1-6;
Markus 10,46-52

IMPULS

Suche ich die Nähe Jesu??
Warum? Um zu herrschen oder um zu dienen?

Was tue ich um mich vor der Gefahr des Herrschens in der Kirche zu bewahren?

Kann ich für die Menschen, die in der Kirche Verantwortung tragen, beten:
für meinen Pfarrer, für meinen Bischof, für den Papst? Ja sogar für die, die ihre Macht über die Menschen missbrauchen?